

PETER CLEVER/CHRISTINA RAMB

## Freiheit ohne Verantwortung verkommt.

# Die Finanz- und Wirtschaftskrise – Folgen für unternehmerisches Handeln und die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen

### Zusammenfassung

Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat materielle Werte in bisher unbekanntem Ausmaß und, was langfristig noch schwerer wiegt, sie hat das Vertrauen der Menschen in unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung schwer beschädigt. In der Finanzkrise ist das Gleichgewicht zwischen Freiheit und Verantwortung aus dem Lot geraten. Unsere wirtschaftliche Ordnung kann aber ohne individuelle Verantwortung und Haftung nicht funktionieren. Neben den wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die Unternehmen nach der Krise am Markt agieren und Verantwortung übernehmen können und müssen, möchten wir auf die große Bedeutung einer breiten Diskussion über Werte und ethische Orientierung in unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung eingehen. Hierbei soll die Verantwortung aller gesellschaftlichen Akteure hervorgehoben werden, zur Erneuerung der Sozialen Marktwirtschaft beizutragen, den Werten, die sie bedingen, ein größeres Gewicht zu geben und zur Übernahme von Verantwortung im Wirtschaftsleben zu ermutigen. Unternehmen, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften als Sozialpartner, Bildungseinrichtungen und auch die Kirchen sind hier besonders gefordert.

„Auch die seelischen Kräfte sind ein Wirtschaftsfaktor: Die Marktregeln funktionieren nur dann, wenn ein moralischer Grundkonsens besteht und sie trägt.“<sup>1</sup>

## 1 DIE FINANZ- UND WIRTSCHAFTSKRISE UND IHRE FOLGEN FÜR UNTERNEHMERISCHES HANDELN

Die Verwerfungen auf den Finanzmärkten haben weltweit bei den Banken Verluste in einer geschätzten Höhe von 2,8 Bio. \$ verursacht.<sup>2</sup> Die Weltwirtschaft ist in Folge der Finanzkrise und ihrer Folgewirkungen für die Realwirtschaft 2008 so stark eingebrochen wie noch nie in der Nachkriegszeit. Dieser Prozess hat alle Weltregionen gleichzeitig erfasst. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in Deutschland ist im Jahr 2009 infolge

<sup>1</sup> *Joseph Kardinal Ratzinger*, Vortrag beim Symposium „Kirche und Wirtschaft in der Verantwortung für die Zukunft der Weltwirtschaft“, Rom 1985, in: *Konrad Adenauer Stiftung* (Hg.), *Soziale Marktwirtschaft damals und heute*, Berlin/Sankt Augustin 2007, 62–68, 64.

<sup>2</sup> Vgl. *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung*, Jahresgutachten 2009/2010, „Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen“, Wiesbaden 2009, 117–163, 117.

der weltweiten Nachfrageschwäche mit entsprechendem Rückgang von Exporten und Ausrüstungsinvestitionen um 5,0 % eingebrochen.<sup>3</sup> Dass der Einbruch nicht noch drastischer erfolgte, ist expansiven fiskal- und geldpolitischen Maßnahmen<sup>4</sup>, dem schnellen abgestimmten Handeln von Sozialpartnern, Unternehmen und Politik zur Stabilisierung des Arbeitsmarkts sowie der Kooperationsbereitschaft ihrer Mitarbeiter zu verdanken. Alle genannten Akteure haben mit einer in dieser Geschlossenheit einmaligen Verantwortungspartnerschaft erreicht, dass Beschäftigung gesichert werden konnte und Deutschland international für sein „Jobwunder“ große Anerkennung geerntet hat. Die Maßnahmen haben jedoch einen hohen Preis, der nicht zu Lasten künftiger Generationen gehen darf, sondern durch konsequente Konsolidierungspolitik sofort nach der Krise von denen zurückgezahlt werden muss, die durch Abfederung der Krisenfolgen begünstigt worden sind.

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer Erholungsphase. Diese Erholung wird jedoch mittelfristig wenig dynamisch verlaufen. Die Stabilisierung der Weltkonjunktur zur Jahresmitte 2009 wird im Wesentlichen auf folgende Faktoren zurückgeführt: die expansive Geldpolitik der Notenbanken, die starke Ausweitung der staatlichen Nachfrage im Rahmen von Konjunkturprogrammen, die relative Robustheit der Schwellenländer, den vergleichsweise niedrigen Ölpreis, die wieder gewachsene Risikobereitschaft der Wirtschaftsakteure.<sup>5</sup> Diese Faktoren haben eines gemeinsam: Sie sind nicht nachhaltig. Ein erneuter wirtschaftlicher Abschwung oder ein zu schwacher Aufschwung der Wirtschaft, der nicht selbsttragend wird, ist damit nicht auszuschließen. Hinzu kommt das Risiko erneuter Verwerfungen auf den Finanzmärkten.

Dieses wirtschaftliche Umfeld stellt die Unternehmen in Deutschland heute und auf mittlere Frist vor große Herausforderungen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat zu einem erheblichen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen geführt.<sup>6</sup> Zugleich ergaben sich als Folge der Finanzkrise für die deutsche Wirtschaft zum Teil erhebliche Finanzierungsprobleme,

---

<sup>3</sup> Vgl. ebd., 24–71, 58.

<sup>4</sup> Maßnahmen zur Stabilisierung waren zwei Konjunkturprogramme mit einem Umfang von zusammen rund 84 Mrd. € für die Jahre 2009 und 2010, die massive Senkung des Leitzinses durch die Europäische Zentralbank auf das bisher niedrigste Niveau; vgl. ebd., 25.

<sup>5</sup> Vgl. ebd.

<sup>6</sup> Die Zahl stieg 2009 um 16 % auf 34.300 Fälle (Vorjahr: 29.580). Vgl. *Verband der Vereine Creditreform e. V.*, Creditreform Wirtschaftsforschung, Insolvenzen, Neugründungen, Löschungen, 2009, 1–4, online unter <[http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform\\_Analysen/Insolvenzen\\_Neugruendungen\\_Loeschungen/index.jsp](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform_Analysen/Insolvenzen_Neugruendungen_Loeschungen/index.jsp)> erstellt 29.11.2009/abgerufen 26.04.2010.

die sich noch verschärfen könnten.<sup>7</sup> Die Sicherung der Unternehmensfinanzierung ist damit zu einem zentralen Thema der Wirtschaftspolitik geworden. Seit geraumer Zeit belebt sich die Konjunktur in Deutschland zwar deutlich. Gerade bei anziehender Konjunktur könnte die Unternehmensfinanzierung jedoch vor neuen Herausforderungen stehen, es ist daher von elementarer Bedeutung, dass die Kreditinstitute in der Lage sind, bei anziehender Konjunktur die Unternehmen ausreichend mit Krediten zu versorgen. Angesichts der objektiven Probleme für die Banken (Eigenkapitalanforderungen durch Basel III, weiterer Abschreibungsbedarf, gestiegene Refinanzierungskosten) ist es wichtig, einen kontrollierten Kreditverbriefungsmarkt in Deutschland zu schaffen, der für potentielle Investoren kein unkalkulierbares Risiko bedeutet.

Über sinnvoll kontrollierte Verbriefungen können die Banken schnell zusätzlichen Kreditvergabespielraum gewinnen, den die Realwirtschaft benötigt.

## 2 GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG DER UNTERNEHMEN IN DER KRISE

Der Fokus muss weg von akutem Krisenmanagement hin auf langfristige Strategien gelegt werden. Die grundlegende Erneuerung der Finanzmarktordnung steht dabei aktuell im Vordergrund. Der *Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung* hat in seinem letzten Jahresgutachten die wesentlichen Maßnahmen richtig skizziert<sup>8</sup>, die für eine solche Reform der Finanzmarktordnung notwen-

<sup>7</sup> Erst jetzt werden nach und nach die Unternehmensbilanzen für das Krisenjahr 2009 vorgelegt. Die schlechten Ergebnisse haben Folgen für die Ratings, die Bonität der Kreditnehmer und die Kapitalanforderungen an die Banken. Gerade höhere Kapitalanforderungen können den Kreditvergabespielraum deutlich einengen. Hinzu kommt, dass längst noch nicht die Gefahr von Abschreibungen und Wertberichtigungen bei den Banken gebannt sind: In ihrem Finanzstabilitätsbericht schätzt die Deutsche Bundesbank den Korrekturbedarf aus toxischen Wertpapieren auf bis zu 15 Mrd. € und aus Krediten auf bis zu 75 Mrd. €. Der damit drohende Eigenkapitalverlust würde den Kreditvergabespielraum der Banken drastisch einschränken. Vgl. *Deutsche Bundesbank*, Finanzstabilitätsbericht 2009, November 2009, online unter <<http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/finanzstabilitaetsberichte/finanzstabilitaetsbericht2009.pdf>>, 62–66, abgerufen 26.04.2010. Vgl. auch: *Bundesverband deutscher Banken*, Pressekonferenz anlässlich der Vorstandssitzung des Bundesverbandes deutscher Banken, 15. März 2010, online unter <<http://www.bankenverband.de/bundesverband-deutscher-banken/presse/vortraege-statements/pressekonferenz-anlaesslich-der-vorstandssitzung-des-bundesverbandes-deutscher-banken-3>>, abgerufen 26.04.2010.

<sup>8</sup> Vgl. *Sachverständigenrat*, Jahresgutachten 2009/2010, „Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen“, 116–163.

dig sind: Im Mittelpunkt müssen die Beseitigung offenkundiger Anreizverzerrungen und der schrittweise Aufbau einer globalen Finanzaufsicht sowie der Ausbau der Krisenfrüherkennung stehen. Kapital- und Liquiditätsanforderungen der Banken sind risikoadäquat anzupassen. Zugleich muss die Prozyklizität bei der Finanzmarktregulierung vermindert werden. Dabei darf allerdings die jeweilige Finanzierungssituation der Unternehmen nicht aus den Augen verloren gehen. Weiter steigende regulatorische Anforderungen an die Eigenkapitalausstattung der Banken wären in der derzeit schwierigen Situation kontraproduktiv.

Neben einer Erneuerung der internationalen und nationalen Finanzmarktordnung bedarf es auch eines Umdenkens aller, nicht nur der Finanzmarktakteure. Im Zentrum der Diskussionen und Zukunftsstrategien müssen auch ethische Grundsätze stehen.

### *2.1 Die Notwendigkeit einer Wirtschaftsethikdebatte: Zwischen oberflächlicher Managerschelte und Besinnung auf die Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft*

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise sind spektakuläre Einzelfälle mangelnder Moral und Verantwortung nicht nur in der Finanzbranche zum Vorschein gekommen. Die Freiheit zu extremen Risiken ohne eigene Haftungsgefahr, aber mit exorbitanten persönlichen Einkommensperspektiven, wurde von Einzelnen schamlos genutzt. Das Gemeinwohl schien für sie keine Rolle zu spielen. Durch individuelles Fehlverhalten ist viel Vertrauen in die Wirtschaftsordnung zerstört worden. Es wäre aber eindimensional, wenn die notwendige Ethikdebatte über eine bloße Managerschelte nicht hinauswüchse. Gegenstand einer wirtschaftsethischen Diskussion muss die Frage von Verantwortung und Haftung für das eigene Handeln sein. Eine ernst gemeinte Ethikdiskussion muss zu klaren Schlussfolgerungen für verantwortliches Handeln jedes Einzelnen (individualethisch), der Unternehmen (unternehmensethisch) und des Staates (ordnungsethisch) führen und sie muss zu deren Umsetzung beitragen.<sup>9</sup> Eine solche Diskussion birgt große Chancen, tiefere Zusammenhänge von Wirtschaft und Gesellschaft zu ergünden und sich auf die tragenden Grundsätze der Sozialen Marktwirtschaft zu besinnen.

---

<sup>9</sup> Vgl. Dominik H. Enste, Marktwirtschaft und Moral, Eine ordnungsethische Reflexion, in: *Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)* (Hg.), *IW Positionen*, Beiträge zur Ordnungspolitik aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 24, Köln 2006, 8–28, 12.

Die Soziale Marktwirtschaft hat Deutschland einen Wohlstand ungeahnten Ausmaßes und ein hohes Maß an sozialer Sicherheit beschert, um das uns weltweit viele andere Länder beneiden. Dennoch müssen wir seit vielen Jahren einen schleichenden Vertrauensverlust in dieses System beklagen, den die Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Spitze getrieben hat. Das Problem liegt in der Natur dieser bestmöglichen, aber nicht perfekten Wirtschaftsordnung: Die Soziale Marktwirtschaft ist ein Kulturprodukt, das nicht automatisch richtig funktioniert, sondern das geschaffen worden ist und immer wieder neu geschaffen werden muss. Ihr Dilemma ist, dass sie für ihr Funktionieren auf einen Grundkonsens individueller Moral und verantwortlichen Handelns angewiesen ist, diesen aber nicht selbst „quasi systematisch“ erzeugen kann.

## 2.2 *Die Marktwirtschaft begründet Moral: Verantwortung aus Eigeninteresse*

Die Soziale Marktwirtschaft bringt wie keine andere Wirtschaftsordnung Eigen- und Gemeinwohlinteresse in Einklang miteinander. Sie nutzt die „als selbstverständlich voraussetzbare Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Menschen, zunächst einmal nach besten Kräften für sich und die Seinen zu sorgen, als ungebremste Triebkraft“<sup>10</sup>, um im Ergebnis auch dem Gemeinwohl zu dienen.

Von werteorientierter, nachhaltiger Unternehmensführung profitiert ein Unternehmen letztlich selbst. Eigeninteresse und Gemeinwohl werden füreinander fruchtbar gemacht. Wenn ein Unternehmen langfristig erfolgreich auf dem Markt sein will, muss es Reputation aufbauen und halten. Glaubwürdigkeit und Vertrauen wachsen, wenn ein Unternehmen Verantwortung demonstriert, sei es durch die strikte Einhaltung von Verhaltensmaßregeln und Gesetzen (*Compliance*), durch transparente Kommunikation in jeder Lage oder durch freiwilliges Engagement für Gesellschaft und Umwelt (*Corporate Social Responsibility – CSR*). *Karl Homann* hat diesen Zusammenhang zwischen Ethik, Vertrauen und Ordnung der Wirtschaft als den „Reputationsmechanismus“ bezeichnet, „der dafür sorgt, dass die Einhaltung moralischer Regeln in das Eigeninteresse der Akteure zu liegen kommt, also anreizkompatibel ist.“<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> *Alexander Rüstow*, Wirtschaftsethische Probleme der sozialen Marktwirtschaft, in: *Konrad Adenauer Stiftung* (Hg.), Soziale Marktwirtschaft damals und heute, Berlin/Sankt Augustin 2007, 11–19, 18.

<sup>11</sup> *Karl Homann*, Ethik, Vertrauen und die Ordnung der Wirtschaft – was lehrt uns die Finanzkrise?, in: *Walter-Raymond-Stiftung der BDA* (Hg.), Veröffentlichungen der Wal-

Nachhaltige Unternehmensführung dient mit Blick auf die Mitarbeitermotivation – gerade auch vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung – dem Eigeninteresse. So wird es für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen immer wichtiger, Fachkräfte zu halten. Mit nachhaltiger Personalpolitik auch in Krisenzeiten können Unternehmen ihre Mitarbeiter an sich binden. Die Kunst nachhaltiger Personalführung besteht – über die Sicherung von Fachkräften und Nachwuchs hinaus – vor allem auch darin, die Kreativitäts- und Innovationspotenziale der Mitarbeiterschaft zu entfalten. Das motiviert Mitarbeiter am stärksten und so tragen sie wesentlich zum Erfolg eines Unternehmens bei.<sup>12</sup> Vertrauen bei den Mitarbeitern wächst durch Konstanz und Berechenbarkeit, Offenheit und Kommunikationsbereitschaft sowie eine Führung, die Begabungen fördert und zu eigenständigem Handeln ermutigt. Der Slogan „Wertschöpfung durch Wertschätzung“ bringt es am besten auf den Punkt.

Ein starkes Indiz dafür, dass Unternehmen erfolgreich bleiben, wenn sie auf eine gute Unternehmenskultur, auf nachhaltige Unternehmensentwicklung und auf die Investition in Vertrauen setzen und nicht auf Kurzfristigkeit und schnellstmögliche Gewinnmaximierung, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) herausgearbeitet: Es hat die Wertentwicklung von 120 mittelständischen Unternehmen (GEX-Index), die in Familienhand (mehr als 25 %) sind, mit den deutschen DAX-30-Unternehmen verglichen.<sup>13</sup> Von 2004 bis 2009 erhöhte sich der Wert der DAX-30-Unternehmen um rund 30 %, während die Familienunternehmen mit einem Plus von 60 % doppelt so gut abschnitten. Die Schlussfol-

---

ter-Raymond-Stiftung der BDA, Bd. 49, Berlin 2009, 15–24, 20; „Unternehmen können in eine Unternehmenskultur und entsprechende Reputation investieren und diese glaubwürdig potenziellen Interaktionspartnern signalisieren; sie entwickeln auf diese Weise eine Identität, einen eigenen Charakter und zeigen dadurch den Partnern, worauf diese sich in den Interaktionen verlassen können: Hohe Reputationsschäden verringern die – im Wettbewerb normale – Opportunitätsneigung. Mann kann informelle Kontrollsysteme auch kollektiv organisieren. Beispiele sind etwa die Initiative ‚Responsible Care‘ der chemischen Industrie oder das ‚Ethik Management Bau – Wertemanagement Bau‘ der bayerischen Baubranche. Sie funktionieren ebenfalls über den Reputationsmechanismus, der dafür sorgt, dass die Einhaltung moralischer Regeln in das Eigeninteresse der Akteure zu liegen kommt, also anreizkompatibel ist. Das ist unter Wettbewerbsbedingungen die Voraussetzung dafür, dass Menschen moralisch handeln können.“

<sup>12</sup> Vgl. *Frank Hauser/Andreas Schubert/Mona Aicher*, Unternehmenskultur, Arbeitsqualität und Mitarbeiterengagement in den Unternehmen in Deutschland, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Abschlussbericht Forschungsprojekt Nr. 18/05, Köln 2008, in: *Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)* (Hg.), iwd, Nr. 30 (2008), 6–7.

<sup>13</sup> *Dominik Enste*, Gesellschaftliches Engagement – Pflicht oder Kür?, in: *Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)* (Hg.), Verantwortung übernehmen – Zukunft gestalten, Die deutsche Wirtschaft auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010, Berlin 2010, 6–7.

gerung des IW-Köln: Offensichtlich zahlen sich eine engere Verzahnung von Kompetenz und Haftung und tendenziell längerfristige, nachhaltigere Perspektiven der Unternehmensführung aus.

Immer wieder kommen die Wechselwirkung zwischen Unternehmen und Gesellschaft zum Vorschein: Die Gesellschaft braucht starke Unternehmen zur Sicherung ihres Wohlergehens. Unternehmen brauchen wiederum eine starke Gesellschaft. Denn nur in einer starken Gesellschaft finden sie stabile politische Rahmenbedingungen, Ressourcen und Märkte, Infrastruktur, geistiges und finanzielles Kapital, gute Mitarbeiter, Geschäftspartner und Kunden.

### *2.3 Kein Markt ohne ethischen Grundkonsens: Gemeinsame Kraftanstrengung Werteerziehung*

Nicht alle Unternehmen handeln zwangsläufig verantwortlich, selbst wenn es das Eigeninteresse gebietet. Dies hat die Finanzkrise bewiesen. Ein Grund dafür sind mangelnde staatlich gesetzte Anreize, z. B. durch Haftung oder Selbstbehalte. Der entscheidende Grund war: Verantwortung in der Wirtschaft benötigt dauerhaft auch eine ökonomisch und sozial verantwortliche ethische Grundorientierung.

Die notwendigen staatlichen Anreize und damit ein wesentlicher Teil der ordnungsethischen Dimension sollen an dieser Stelle nur kurz erwähnt werden: Bei der künftigen Regulierung der internationalen Finanzmarktordnung sind die Vorschläge des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu unterstützen, weil sie die Beseitigung von offenkundigen Anreizverzerrungen in den Mittelpunkt stellen und Instrumente der Haftung und Aufsicht empfehlen.<sup>14</sup> Zentral sind hiernach der schrittweise Aufbau einer globalen Finanzaufsicht, der Ausbau der Krisenfrüherkennung sowie die risikoadäquate Anpassung der Vergütungsstrukturen und der Kapital- und Liquiditätsanforderungen der Banken.

So richtig und wichtig dieser regulatorische Ansatz ist, er wird nicht reichen, wenn die individuelle Ethik fehlt und Menschen „gewissenlos“ handeln. Einer der Väter der Sozialen Marktwirtschaft, *Wilhelm Röpke*, hat die Bedingung einer individualetischen Grundorientierung schon in den 1950er Jahren formuliert:

---

<sup>14</sup> Vgl. *Sachverständigenrat*, Jahresgutachten 2009/2010, „Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen“, 117–163, 135–136.

„Selbstdisziplin, Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Fairness, Ritterlichkeit, Maßhalten, Gemeinsinn, Achtung vor der Menschenwürde des anderen, feste sittliche Normen – das alles sind Dinge, die die Menschen bereits mitbringen müssen, wenn sie auf den Markt gehen und sich im Wettbewerb miteinander messen. Sie sind die unentbehrlichen Stützen, die beide vor Entartung bewahren.“<sup>15</sup>

Diese ethische Grundhaltung jedes Einzelnen jenseits allen berechtigten Eigeninteresses ist in der Sozialen Marktwirtschaft unentbehrlich. Unsere gesellschaftliche, wirtschaftliche und staatliche Ordnung beruht auf gemeinsamen Werten. Werte geben Orientierung, schaffen Maßstäbe, stützen die Identität. Sie sind für jede freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung konstitutiv. Ohne sie kann kein Vertrauen wachsen, weil dann Betrug, Korruption, persönliche Bereicherung, Vertragsbruch, Schwarzarbeit und Ausnutzung des Sozialstaats begünstigt werden.

In der Enzyklika „*Caritas in veritate*“ schreibt *Papst Benedikt XVI.*:

„Ohne solidarische und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Handlungsweisen in seinem Inneren kann der Markt die ihm eigene wirtschaftliche Funktion nicht vollkommen erfüllen. Heute ist dieses Vertrauen verloren gegangen, und der Vertrauensverlust ist ein schwerer Verlust.“<sup>16</sup>

Die Schlussfolgerung, dass Vertrauen ohne Moral nicht wiederhergestellt werden kann und dass der Markt ohne Vertrauen nicht funktionieren kann, führt zwangsläufig zum Plädoyer für ein tragfähiges ethisches Fundament – in der Enzyklika „*Caritas in veritate*“<sup>17</sup> ebenso wie im nahezu zeitgleich veröffentlichten Wort der *Evangelischen Kirche in Deutschland* (EKD) zur globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise „Wie ein Riss in einer hohen Mauer“:

„Die Bewältigung der anstehenden Aufgaben ist nicht nur eine politische oder wirtschaftliche Frage. Es geht um nicht weniger als um ein tragfähiges ethisches Fundament. [...] Der Zuspruch der Vergebung gewinnt ebenso praktische Bedeutung wie der Aufruf, von der eigenen Freiheit einen verantwortlichen Gebrauch zu machen. Bei der Vergewisserung über ein tragfähiges ethisches Fundament ist die gesamte Gesellschaft gefordert. Die Kirchen stehen dabei in einer besonderen Verantwortung.“<sup>18</sup>

Die Kirchen sind prädestiniert, ihr Gewicht in der Ethikdiskussion und beim Setzen und Kommunizieren von Werten offensiv einzubringen. Dass dies von großem Nutzen ist, hat die EKD im Jahr 2008 mit der Un-

---

<sup>15</sup> *Wilhelm Röpke*, *Jenseits von Angebot und Nachfrage*, Nachdruck der 1. Auflage 1958, Düsseldorf 2009, 144–175, 169.

<sup>16</sup> *Papst Benedikt XVI.*, Enzyklika *Caritas in veritate*, Bonn 2009, Nr. 35.

<sup>17</sup> Vgl. *Papst Benedikt XVI.*, ebd., Nr. 36.

<sup>18</sup> *Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, *Wie ein Riss in einer hohen Mauer*, Berlin 2009, 9–10.

ternehmerdenkschrift<sup>19</sup> bewiesen, die als wesentlicher Beitrag zur Ethikdebatte zu werten ist. Mit dieser Denkschrift hat sie einen neuen Dialog über die ethischen Maßstäbe unternehmerischen Handelns angestoßen. Sie bildet eine gute Grundlage für den weiteren Gedankenaustausch zwischen der EKD und der Wirtschaft. Auch die katholische Kirche in Deutschland zeigt sich zum Dialog mit der Wirtschaft offen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz *Erzbischof Dr. Robert Zollitsch* hat dies zu Beginn des Jahres 2010 wieder bekundet.<sup>20</sup> Dieses Angebot der Kirchen wird von der Wirtschaft und ihren Verbänden gerne aufgenommen. Die Arbeitgeberverbände sehen sich als Sozialpartner und als Teil der Gesellschaft in einer besonderen Pflicht, den Dialog zwischen Kirche und Wirtschaft zu befördern. Es ist gut, dass sich die Kirchen wieder intensiver mit wirtschaftsethischen Fragestellungen auseinandersetzen und dass sie sich fundiert und differenziert zu diesen Themen äußern. Dass die Kirchen den ernsthaften sachlichen Dialog einer Pauschalkritik an der Wirtschaft vorziehen, macht wirtschaftsethische Positionen von kirchlicher Seite umso wirkungsvoller.

Werteerziehung ist natürlich nicht allein Aufgabe der Kirchen. Werte werden zuerst in der Familie vermittelt. Auch die Schule hat den Auftrag der Wertevermittlung.<sup>21</sup> Bildung gibt es nicht ohne Erziehung, Erziehung gibt es nicht ohne Werte. Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, aber auch in der Hochschule, und dort nicht zuletzt in den Wirtschaftswissenschaften, muss wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden. Wie überall, so müssen auch in den Betrieben Werte vorgelebt werden. Die Unternehmen sind heute mehr denn je auf Mitarbeiter angewiesen, die selbstständig denken und eigenverantwortlich handeln. Persönliche und soziale Kompetenz, Haltungen und Verhaltensweisen und die dahinter stehende Werteorientierung der Auszubildenden und Mitarbeiter sind nicht weniger wichtig als ihre fachlichen Qualitäten. Selbstständigkeit und Offenheit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässig-

---

<sup>19</sup> Vgl. *Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland*, *Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive*, Eine Denkschrift, 1. Auflage, Gütersloh, München 2008.

<sup>20</sup> Vgl. *Erzbischof Dr. Robert Zollitsch*, *Weit mehr als Angebot und Nachfrage – Ethische Werte und wirtschaftliches Handeln*, Gastvortrag von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch beim Neujahrsempfang der IHK Karlsruhe am 11. Januar 2010, Karlsruhe, online unter: <[http://www.erzbistum-freiburg.de/html/predigten\\_reden\\_von\\_erzbischof\\_zollitsch.html](http://www.erzbistum-freiburg.de/html/predigten_reden_von_erzbischof_zollitsch.html)>, abgerufen 26.04.2010.

<sup>21</sup> Vgl. *Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)*, *BILDUNG schafft ZUKUNFT*, Bildungsauftrag Werteerziehung, Selbstständig denken, verantwortlich handeln, August 2002, online unter: <[http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/145F1BCF063EA8E2C12574EF0053FA5B/\\$file/Bildung\\_Werte.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/145F1BCF063EA8E2C12574EF0053FA5B/$file/Bildung_Werte.pdf)>, abgerufen 26.04.2010.

keit und Gemeinsinn, Verantwortungsbewusstsein und Rücksichtnahme sind Tugenden, die wie in jeder Gemeinschaft, also auch im Unternehmen unverzichtbar sind.

Wertebildung ist für unsere Gesellschaft, für unseren Staat und für unsere Wirtschaft von vitaler Bedeutung, um Freiheit in Verantwortung dauerhaft sicherzustellen. Sie ist unser aller Aufgabe und bedarf unserer gemeinsamen Kraftanstrengung.

#### LITERATURVERZEICHNIS

*Papst Benedikt XVI.*, Enzyklika Caritas in veritate. Hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2009 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 186).

*Bundesverband deutscher Banken*, Pressekonferenz anlässlich der Vorstandssitzung des Bundesverbandes deutscher Banken, 15. März 2010, online unter <<http://www.bankenverband.de/bundesverband-deutscher-banken/presse/vortraege-statements/pressekonferenz-anlaesslich-der-vorstandssitzung-des-bundesverbandes-deutscher-banken-3>>, abgerufen 26.04.2010.

*Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)*, Bildung schafft Zukunft, Bildungsauftrag Werteerziehung, Selbstständig denken, verantwortlich handeln, August 2002, online unter <[http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/145F1BCF063EA8E2C12574EF0053FA5B/\\$file/Bildung\\_Werte.pdf](http://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/145F1BCF063EA8E2C12574EF0053FA5B/$file/Bildung_Werte.pdf)>, abgerufen 26.04.2010.

*Deutsche Bundesbank*, Finanzstabilitätsbericht 2009, November 2009, online unter <<http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/finanzstabilitaetsberichte/finanzstabilitaetsbericht2009.pdf>>, abgerufen 26.04.2010, 62–66.

*Dominik H. Enste*, Marktwirtschaft und Moral, Eine ordnungsethische Reflexion, in: *Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln)* (Hg.), *IW Positionen*, Beiträge zur Ordnungspolitik aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 24, Köln 2006.

*Dominik H. Enste*, Gesellschaftliches Engagement – Pflicht oder Kür?, in: *BDA | Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände* (Hg.), *Verantwortung übernehmen – Zukunft gestalten*. Die deutsche Wirtschaft auf dem Ökumenischen Kirchentag 2010, Berlin 2010, 6–7.

*Frank Hauser/Andreas Schubert/Mona Aicher*, Unternehmenskultur, Arbeitsqualität und Mitarbeiterengagement in den Unternehmen in Deutschland, Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Abschluss-

- bericht Forschungsprojekt Nr. 18/05, 2008, in: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln), iwd, Nr. 30 (2008), 6–7.
- Karl Homann*, Ethik, Vertrauen und die Ordnung der Wirtschaft – was lehrt uns die Finanzkrise?, in: *Walter-Raymond-Stiftung der BDA* (Hg.), Veröffentlichungen der Walter-Raymond-Stiftung der BDA, Bd. 49, Berlin 2009.
- Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*, Wie ein Riss in einer hohen Mauer, Berlin 2009.
- Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland*, Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive, Eine Denkschrift, 1. Auflage, Gütersloh 2008.
- Joseph Kardinal Ratzinger*, Vortrag beim Symposium „Kirche und Wirtschaft in der Verantwortung für die Zukunft der Weltwirtschaft“, Rom 1985, in: *Konrad Adenauer Stiftung* (Hg.), Soziale Marktwirtschaft damals und heute, Berlin/Sankt Augustin 2007.
- Alexander Rüstow*, Wirtschaftsethische Probleme der sozialen Marktwirtschaft, in: *Konrad Adenauer Stiftung* (Hg.), Soziale Marktwirtschaft damals und heute, Berlin/Sankt Augustin 2007.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung*, Jahresgutachten 2009/2010, „Die Zukunft nicht aufs Spiel setzen“, Wiesbaden 2009.
- Verband der Vereine Creditreform e. V.*, Creditreform Wirtschaftsforschung, Insolvenzen, Neugründungen, Löschungen, 2009, 1–4.; online unter [http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform\\_Analysen/Insolvenzen\\_Neugruendungen\\_Loeschungen/index.jsp](http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform_Analysen/Insolvenzen_Neugruendungen_Loeschungen/index.jsp), erstellt 29.11.2009/abgerufen 26.04.2010.
- Erzbischof Dr. Robert Zollitsch*, Weit mehr als Angebot und Nachfrage – Ethische Werte und wirtschaftliches Handeln, Gastvortrag von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch beim Neujahrsempfang der IHK Karlsruhe am 11. Januar 2010, Karlsruhe, online unter [http://www.erzbistumfreiburg.de/html/predigten\\_reden\\_von\\_erzbischof\\_zollitsch.html](http://www.erzbistumfreiburg.de/html/predigten_reden_von_erzbischof_zollitsch.html), abgerufen 26.04.2010.